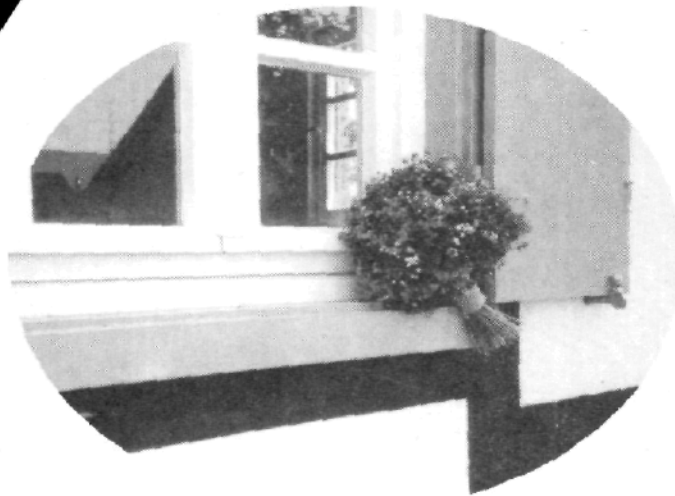




Gedenkblatt  
zur Eröffnung  
des Tagelöhnerhauses

20. Juni 1993 \* Heimatverein Kirrlach e.V.



## Geschichte eines Hauses

Die Geschichte des Tagelöhnerhauses in Kirrlach, früher Schloßstraße 8, läßt sich bis etwa in das Jahr 1800 verfolgen. Es hat eine Grundfläche von 9 X 4 m und stand giebelwärts zur Straße. Die Grundfläche von weniger als 40 m<sup>2</sup> läßt kaum vermuten, daß das Haus zeitweise von zehn Personen bewohnt war. Die Außenwände besaßen eine einfache, schmucklose Fachwerkkonstruktion, deckend schwarz gestrichen. Zu alten Zeiten beherrschten die Bauwerker Lehmtechniken zum Ausfachen von Fachwerkhäusern. Ursprünglich hat das Fachwerkhaus den Vorrang behauptet, aber überall wurde es im 19. Jh. immer mehr von der relativ brandsicheren Massivbauweise verdrängt.

Über eine dreistufige Treppe in der Mitte der rechten Traufseite (Längsseite) betrat man durch den Hauseingang das kleine Anwesen. Früher war diese Tür zweiteilig. Ein Gang durchzog das Haus von einer Traufseite zur anderen. Später, etwa um 1910, ließ Lorenz Lehn, da bis zur Grenze des Nachbargrundstückes (Gasthaus zum Bamberger Schloß) noch Platz war, den Gang etwas verlängern, was von außen als Anbau an der linken Traufseite zu erkennen ist. Danach war Platz gewonnen für die Küche am Ende des Ganges. Dieser Gang - oder Flurküche - war das Zentrum des Hauses. Neben dem Tisch und dem Wandregal stand dort ein Herd. Rechts und links des Ganges lagen je eine Stube.



Im Raum links des Ganges war die Schlafkammer der Eltern, rechts des Ganges die Schlafkammer der Mädchen. Eine steile Holzterrasse führte zum Dachgeschoß, jedoch in früherer Zeit entgegengesetzt der Richtung von heute. Sie war auch mit Brettern verkleidet, und unter der Treppe befand sich eine "Falltür", durch die man, eine kleine Treppe hinabsteigend, in einen niedrigen, gewölbten Kellerraum gelangte, der sich

aber nur links des Ganges, unter der Eltern-Schlafstube, hinzog. Das Haus war also nur teilweise unterkellert.

Das Dachgeschoß ist heute durch je eine Wand rechts und links der Speichertreppe dreifach gegliedert: Durch den Vorraum und den im Plan aufgegebenen Abstell- und Bodenraum. Früher war das Dachgeschoß nur einräumig, also ohne Wände. Die Betten der Buben befanden sich rechts von der Treppe, der übrige Raum diente als Abstellkammer. An der linken Traufseite gelangte man vom Dachgeschoß durch eine Türöffnung von ca. 1,20 m Höhe nach außen. Nach außen bzw. innen gelangte man über eine Leiter. Das Dach war mit "Biberschwänzen" gedeckt.

Hinter dem Haus stand der Pumpbrunnen. Ein Schuppen schloß sich an, dahinter das Plumpsklo und der Misthaufen. Den Abschluß bildete die kleine Scheune, die heute noch erhalten ist. Ein Ziegenstall gehörte dazu, ebenso ein Schweinestall, mit dem nach außen gehenden Futtertrog.





## ...und seiner Bewohner

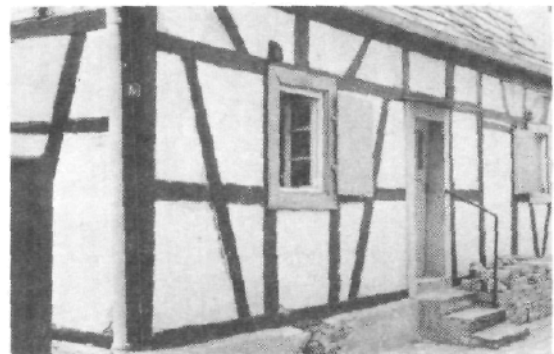
Jedes Haus hat seine Geschichte, so gut wie jede Stadt und jedes Dorf. Die Geschichte des Tagelöhnerhauses wird durch noch lebende Zeugen der Vergangenheit und einige notarielle Urkunden aufgehehlt. Leider wurde das genaue Baujahr nicht mitgeteilt. Der Erbzusammenhang läßt es jedoch zu, das Entstehungsjahr in die Zeit um 1800 zu legen. Die ersten sicher verbürgten Namen sind Cornel Brühmüller (1803-1878) und Rosina, geb. Martus, geheiratet 1834. Sie sind die Eltern der ersten bekannten Eigentümerin des Hauses, Katharina Brühmüller (1837-1886). Vielleicht waren Cornel oder auch schon sein Vater Tagelöhner, d.h. Arbeiter, die ihren Tagelohn für ihre täglich kündbare Arbeit erhielten, Arbeiter im losen Arbeitsverhältnis, die zur unteren Schicht der Dorfgemeinschaft gehörten. So galt wohl das kleine Fachwerkhaus im Dorf als Tagelöhnerhaus, eine Haustypenbezeichnung, die auch in anderen Regionen Süddeutschlands zu finden ist.

Katharina traf eines der schwersten Mißgeschicke jener Zeit: Sie brachte ledig 1863 eine Tochter Maria Magdalena zur Welt, im Kirchenbuch unter "illegitim" geführt. Ihr Vater, Josef Riegel, erkannte sie aber an, so daß sie den Mädchennamen Maria Magdalena Riegel (1863-1891) führen durfte. Zu einer Heirat der Eltern kam es aber nicht: Josef Riegel setzte sich nach Brasilien ab, und Katharina blieb zeitlebens ledig.

Maria Magdalena wuchs heran und heiratete im Sterbemarjahr ihrer Mutter, 1886, Lorenz Lehn (1863-1943). Sie brachte als Mitgift das Tagelöhnerhaus mit in die Ehe. Frühzeitig stellten sich Mutterfreuden ein. Katharina (1886-1962) erblickte noch im Hochzeitsjahr das Licht der Welt, und zwei Jahre später gesellte sich noch das Brüderchen Otto (1888-1912) hinzu. Als Maria Magdalena aber im Spätjahr 1891 einem dritten Kind das Leben schenken wollte, starb sie, erst 28 Jahre alt, mitsamt dem Kind im Kindsbett. Das Haus ging als Erbe

an die Kinder Katharina und Otto über, der Vater erhielt das Nutzungsrecht.

Der Not gehorchend, zwei Kleinkinder vermißten die Pflege der Mutter, heiratete Lorenz Lehn im Februar 1892 Helena (1870-1951), Tochter der Eheleute Heinrich Schuhmann (gest. 1910) und Magdalena, geb. Wirth. Zu den zwei Kindern aus erster Ehe kamen noch sechs weitere hinzu: Johann, Josef, Wilhelmine, Franziska, Josefa und Lina. Da der Vater zuerst in der Frankenthaler Zuckerfabrik (Pfalz), dann in Waghäusel fast ganztätig in der Zuckerfabrik arbeitete, wurden den Kindern, kaum der Mutter entwachsen, Aufgaben zugewiesen. Jedes war seinem Alter gemäß in den Arbeitsablauf eingespannt und konnte sich so für die ganze Familie als hilfreich erweisen. Arbeit im Haus, Stall, Garten und Feld gab es reichlich: Die mannigfaltigen Haustätigkeiten, Garten und Feld mit der Hacke bearbeiten, zur Erntezeit die Stricke auslegen, Ähren auflesen, die Garben aufstellen, später im Herbst Kartoffeln einsammeln und Rüben ernten...



Den Haustyp "Tagelöhnerhaus" finden wir in den verschiedensten Regionen Süd- und Mitteleutschlands, und er wird dort auch von der alteingesessenen Bevölkerung als Tagelöhnerhaus bezeichnet, z.B. in Hördt in der Rheinebene, Kreis Germersheim, in Enkenbach, Kreis Kaiserslautern, in Limbach bei Hachenburg (Westerwald). Immer weist dieser Haustyp auf ein kleines Wohnhaus, meist Fachwerkhaus, hin. Entstehungszeit spätes 18. Jahrhundert.

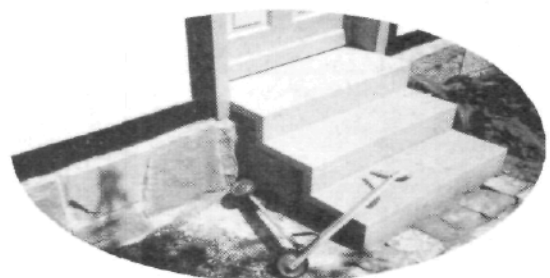


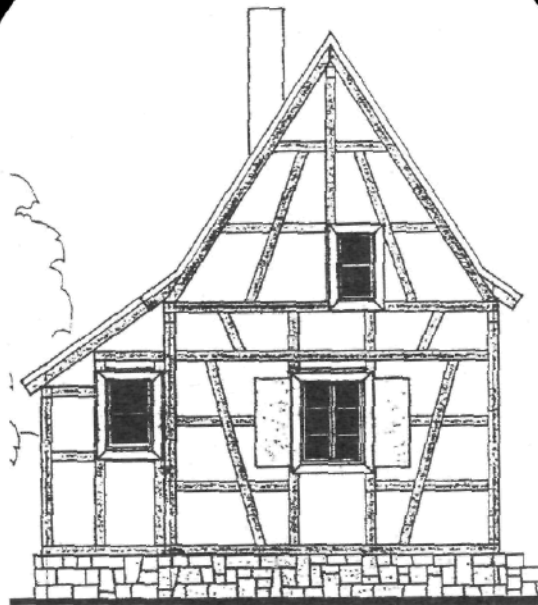
Im Stall standen Ziegen, die Kühe des armen Mannes, es gab Hühner und Katzen: alle wollten versorgt sein. Zweimaliger kulinarischer Höhepunkt des Jahres war das Schlachtfest.

Alle vierzehn Tage etwa wurde frisches Brot gebacken. In der winzigen Küche des Tagelöhners standen ein Kochherd und ein eiserner Backofen. Die Schätze des eigenen Feldes, des Gartens und des Stalls boten eine vielseitige Auswahl: Mehl, Kartoffeln, Gemüse, saure Milch und weißer Käse, Eier und Wurst. Sauerkraut, zubereitet mit dem Krautbohrer und Krauthobel, dem Krautfaß und dem Salz, war eine wichtige Grundlage für eine gesunde Ernährung in der kalten Jahreszeit. Mit Dörrfleisch zu den Kartoffeln serviert, war es eines der beliebtesten Mittagessen im Hause. Weil die Hühner nur in der warmen Jahreszeit legten, konnten bis zu hundert Eier in einer milchigen Flüssigkeit eingelegt werden, um sie für den Winter zu konservieren. Trotz der zahlreichen Pflichten fanden auch die Kinder des Tagelöhnerhauses noch genügend Zeit, auch an Spaß und Spiele zu denken: Reifeln, Tanzbär, Verstecken, Seilhüpfen, Ballspiele, Puppen... sind Stichworte, die auf seliges Kindervergnügen hinweisen. Am schönsten war es aber doch, wenn Vater Lorenz seiner geliebten Musik huldigte. Er besaß als einziger im Dorf eine Baßgeige, dazu eine Violine und eine große Trommel, und er spielte, mit seinem Bruder und dessen Kindern, in der "Lehnschen Kapelle" die erste Geige. Auch beim Militär spielte er im Musikkorps. Lorenz Lehn war von einer sangesfreudigen Familie umgeben. Er selbst schrieb vervielfältigend die Noten für den Gesangverein. Ja, man trug sich sogar mit dem Gedanken, Wilhelmine zur Sängerin ausbilden zu lassen. Jahre, Jahrzehnte vergingen. Gottlob gingen der Erste und Zweite Weltkrieg ohne Menschenverlust an der Lehn-Familie im Tagelöhnerhaus vorüber. Otto, Sohn aus

erster Ehe, starb 1912, 24jährig, an Tuberkulose. Allmählich leerte sich das Haus. Ein neuer Lebensab-

schnitt begann mit dem Kennenlernen und der Heirat eines Lebensgefährten. Manche Hochzeitsfeier fand in einem eigens für diesen Zweck aufgeschlagenen Zelt auf der Hofseite des Tagelöhnerhauses statt. Johann und Josefa blieben ledig. Als Katharina, Tochter der ersten Frau des Lorenz Lehn, sich mit Ambros Lehn verheiratete, drängte der Vater Lorenz seine Tochter, ihm das Haus zu übergeben. Sie verkaufte es ihrem Vater im Jahre 1907 für 500 Mark. Am längsten blieb Tochter Lina, verh. Hoffner (gest. 1971) im Hause. Sie pflegte liebevoll ihre Eltern bis zu deren Tod und erhielt als Dank das Haus. Aus der Lehn-Familie wurde sie die letzte Eigentümerin des Tagelöhnerhauses. 1955 verkaufte sie das kleine Anwesen an den Hausnachbar Peter Dagenbach und dessen Tochter Emma, verh. Kremer, und baute selbst mit ihrem Sohn Simon ein Haus in der Kolpingstraße. Zuletzt bewohnte das Tagelöhnerhaus die Familie des Valentin Müller (Sohn von Josef Müller), der zeitweilig im Stall beim alten Kirrlacher Rathaus als Farbenwärter fungierte und vor seinem Einzug in das Tagelöhnerhaus im Obergeschoß von Hans Dagenbach wohnte. Valentin Müller starb 1981, und danach stand das Häuschen leer. 1985/86 kam es zum Abbruch, und heute steht an seiner Stelle eine geräumige Garage.





**Aus den BNN:**

**IM URSPRÜNGLICHEN STIL** soll das Taglöhnerhaus, das ehemals in der Kirrlacher Schloßstraße stand, wieder aufgebaut werden. Der Gemeinderat hat sich dafür ausgesprochen, das Gebäude als Denkmal zu konzipieren.

Zeichnung: Hoffner

**LANDKREIS**

**Wiederaufbau im Gemeinderat Waghäusel diskutiert  
„Taglöhnerhaus als Denkmal konzipieren“**

Waghäusel (W). Ursprünglich sollte das viermal neun Meter (36 Quadratmeter) große Taglöhnerhaus, das ehemals an der Schloßstraße in Kirrlach stand, so das neue Kirrlacher Freizeitgebiet „Oberer Kamm“ umgesetzt werden. Beim Abbau wurde dann offensichtlich, daß ein Wiederaufbau mit dem Abbruchmaterial nicht mehr möglich ist, aber das Haus als Zeuge der

als Denkmal und nicht vorrangig zur Nutzung wieder zu erstellen, die Erhaltungswürdigkeit der ursprünglichen Form des Hauses sollte im Vordergrund stehen. Denkbar wären kleinere Ausstellungen einzelner Künstler. Die Kosten beliefen sich nach vorläufiger Schätzung des Architekten auf rund 90 000 Mark, 100 000 Mark sind, so der Bürgermeister, im Haushaltsentwurf 1990 vorgesehen.

Stadtrat Artur Hofmann beleuchtete für die SPD-Fraktion den geschichtlichen Hintergrund bei der Neuerrichtung des Taglöhnerhauses, von dem es im dritten Viertel des 19. Jahrhunderts noch 30 seiner Art gegeben habe. Es sprach sich für eine möglichst originalgetreue Nachbildung aus. Als Standort hielt er den alten Friedhof für nicht ideal. Stattdessen könne er sich einen Standort in der Ober- oder Unterdorfstraße vorstellen, noch besser einen in der Nähe der alten deutschen Weinstube „Küfer“, dem großen Fachwerkhäuser als Gegenstück zum kleinen Taglöhnerhaus, mit dem ein Ensemble gebildet werden könnte.

**Zwei Fahrerfluchten  
in Kirrlach**

Nach Stadtrat Heinz Heiler (FWV) würden die Maßnahmen mehr Geld kosten als bisher kalkuliert worden sei. Deshalb schlug er vor, dem Heimatsverein den fixen Betrag von 100 000 Mark zur Verfügung zu stellen und ihm den

**LANDKREIS**

**„Neues“ Taglöhnerhaus kostet 151 000 Mark**

Bauleitung erfolgt durch das Stadtbauamt / Stadt bezahlt 120 000 Mark für reine Baukosten

Waghäusel (W). Nach ausgiebigen Diskussionen über die Neukonstruktion des Taglöhnerhauses im Stadtrat Kirrlach legte in der jüngsten Waghäuseler Gemeinderatsitzung Architekt Heinz Hoffner die neu errechneten Kosten vor: 151 000 Mark. Aufgrund der ihm erteilten Vorgaben hatte der mit der Planung beauftragte Kirrlacher Architekt die exakten Baukosten errechnet und dem Gremium vorgelegt. Danach kommen zusätzliche Arbeiten und Anbau auf allein 36 700 Mark, so daß nach Hoffner der erste Kostenvorschlag von 100 000 Mark nicht falsch war. Die Geschosstreppe begehbar zu machen, würde nochmals 4 700 Mark an Mehrkosten verursachen. Aus konstruktiven Gründen käme wegen der Länge der Treppe noch ein weiterer Zuschlag hinzu; sie würde auch nicht in das Häuschen hineinpassen. Nach Bürgermeister Robert Straub war vorher eigentlich nur noch die Summe von 5 000 Mark für die Dachflächenschalung strittig, sie könnte wegbleiben. Einig sei man sich über den Ausbau gewesen.

Uwe Harig (CDU) fand diese Kostensteigerung für nicht überheblich, aber eine zeitliche Verzögerung des Neubaus ergäbe keine Kostensenkung. Deshalb stimme die CDU-Fraktion dem Vorschlag des Heimatvereins ebenfalls zu.

Heinz Heiler (FWV) wies auf seinen früheren Vorschlag hin und betonte, daß man an den 20 000 Mark das Projekt nicht scheitern lasse. Auch Stadtrat Ulrich Roß (JL) erkannte die Ursachen für die Mehrkosten an und sprach sich für die Neukonstruktion aus.

Walter Heiler (SPD) zeigte sich über das Engagement des Heimatvereins erfreut; der Festbetrag für die Stadt sei akzeptabel. Hoffmann wies nochmals auf die reinen Baukosten hin und stellte fest: „Der Vorschlag des Heimatvereins rettet das Taglöhnerhaus.“

Bürgermeister Straub bedankte sich für das Angebot beim Kirrlacher Heimatverein und auch beim Architekten, der sich bereit erklärt hatte, auf die Bauleitung zu verzichten. Auf seinen Vorschlag hin bewilligte der Gemeinderat bei einer Gegenstimme und einer Stimmenthaltung die Baukostensumme von 120 000 Mark sowie die Übernahme der Bauleitung und des Planungskosten für die Rekonstruktion des historischen Taglöhnerhauses.

Stadtrat Hofmann...  
ein...  
Heimat...  
r ab...  
sicht...  
geben...  
s einen...  
en zu...  
regte die...  
für den...  
Abnahmen...  
abend be...  
vorzulegen...  
sheit der...  
chten Dach...  
ber Nutzung...  
rückichtigen...  
ung wird der...  
Entscheidung



Das Leben in alter Zeit hatte seine sonnigen, aber auch seine schattigen Zeiten. Prägendes Merkmal war die in weiten Kreisen verbreitete materielle Armut - fast unvorstellbar für uns anspruchsvolle Kinder der Wohlstandsgesellschaft. Problematisch auch die intensive gegenseitige Kontrolle der Menschen durch ihre Nach-

barn - bedingt durch das Zusammenleben auf engstem Raum und die strengen sozialen Normen der alten Zeit. Was viele Menschen der alten Zeit jedoch auszeichnete und uns heute in weiten Teilen abhanden gekommen scheint, war ihre Fähigkeit, auch mit bescheidenen Mitteln ein oft glückliches Leben zu führen.



*Lorenz Lehn und seine Frau Helena - sie bewohnten über fünfzig Jahre das Tagelöhnerhaus - am Tag ihrer Goldenen Hochzeit (1942) mit ihren Kindern Franziska, Wilhelmina, Franz Josef, Katharina und Lina (von links nach rechts) vor dem "Bamberger Schlob".*

Das wiederaufgebaute Tagelöhnerhaus ist ein Hausdenkmal. Sicher sind Abbruch und Wiederaufbau eines Hauses aus Sicht des Denkmalschutzes und der Denkmalpflege nur die zweitbeste Lösung. Die Erhaltung an Ort und Stelle, in der ursprünglichen Umgebung, sollte die "Normal"-Lösung sein. Aber nicht immer läßt

sich dies erreichen. Ein Hausdenkmal hat eine Daseinsberechtigung aus sich heraus, als volkskundlicher Lernort jenseits aller Nostalgie-Schwärmerei. In diesem Sinne will der Heimatverein Kirrlach seine "Arbeit" rund ums Tagelöhnerhaus verstanden wissen. Nicht mehr und nicht weniger.

**Herausgeber:**  
Heimatverein Kirrlach e.V.  
**Redaktion:** H. Baur,  
E. Meder, A.J. Hofmann  
**Bilder:** Fam. Lehn,  
H. Neumann, H. Baur,  
M. Schuhmacher,  
Arch. Hoffner (Skizze)  
**Grafik-Design:**  
E. Paraschkewov  
**Druck:** Gilliar



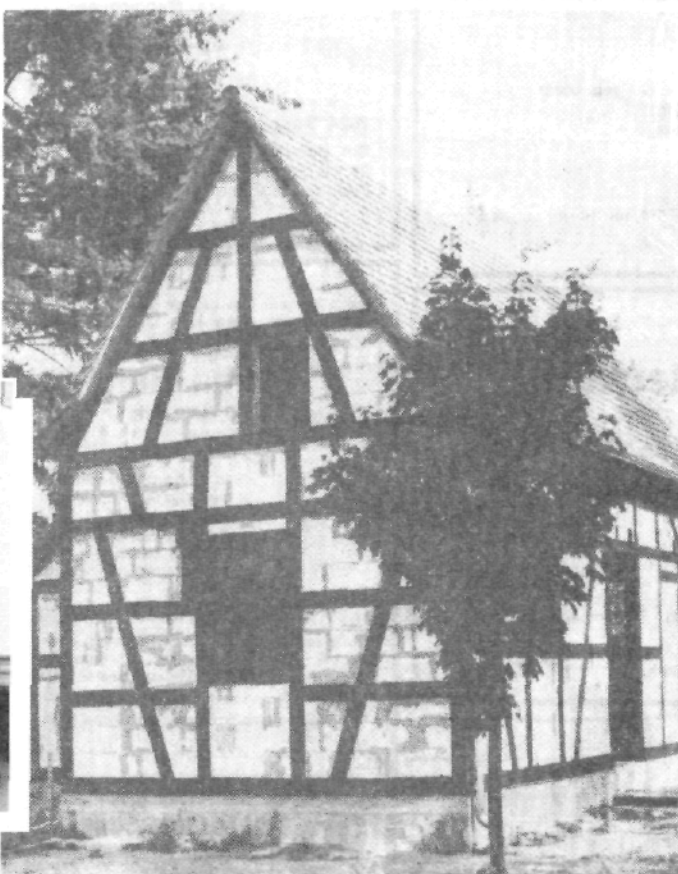
Richtfest am Taglöhnerhaus in Kirrlach

## Ein Kleinod lebt am alten Friedhof auf

Originalgetreue Neukonstruktion ein Baudenkmal der Wohnkultur früherer Jahrhunderte

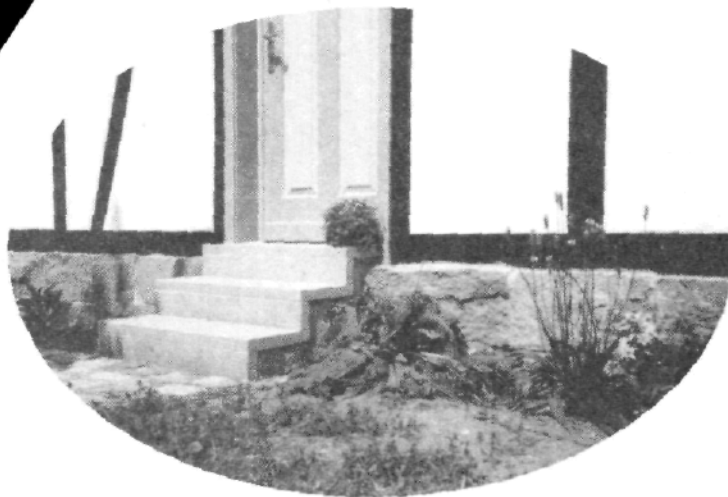
Waghäusel-Kirrlach (KM). Ohne Hektik und Zeitdruck wuchs vor den Augen der Anwohner in der Heidelberger Straße auf dem Gelände des alten Friedhofs in Kirrlach das schicke Taglöhnerhäuschen in seine ursprüngliche Gestalt. Zeitverzögerungen wurden mit der zurückliegenden Urlaubszeit und mit Problemen des Trocknungsprozesses des Bauholzes begründet, ein Umstand, der niemandem Schaden zufügte und in dieser gelassenen Bedächtigkeit symbolisch auf die kommenden Nutzungsmöglichkeiten hinweist. Was außer wechselnden Kunst- oder handwerklichen Ausstellungen, Versammlungen und Tagungen das Taglöhnerhaus noch beherbergen soll, muß weiterhin sorgfältig überlegt werden.

Die Richtfestgäste, der Repräsentant des Bauherrn, Bürgermeister Robert Strauß, ferner die Handwerker der drei beteiligten Firmen und Vorstandsmitglieder des Heimatvereins Kirrlach ließ Heimatvereinsvorsitzender Gerhard Schmitteckert in der großen Stube



ein, daß das Vorhaben einer glücklichen Bauvollendung entgegenstehe. Mit der Wiederrichtung des Taglöhnerhauses, einer an das Original eng angelehnten Neukonstruktion, wird in Kirrlach ein wichtiges Baudenkmal aus der Wohnkultur des 18./19. Jahrhunderts erhalten.

WOHNKULTUR DES 18. UND 19. JAHRHUNDERTS dokumentiert das Taglöhnerhaus, das alten Friedhof in Kirrlach durch den Heimatverein neu aufgebaut wurde. Foto: f



## Historische Momentaufnahmen:

### 1802

Im Jahre 1802 lebten in Kirrlach, ein Jahr vor dem Reichsdeputationshauptschluß, nach dem das Dorf badisch wurde, 633 Einwohner. Diese Menschen lebten in 103 Wohnhäusern. Bei 63 Wohnhäusern gehörte noch eine Scheune zum Wohnhaus. Bei 40 Häusern war keine Scheune vorhanden. Die Scheunen zeugen von der landwirtschaftlichen Tätigkeit seiner Besitzer. Wer keine Scheune beim Haus hatte, verfügte nur über einen sehr kleinen oder auch keinen landwirtschaftlichen Besitz. Diese Kirrlacher waren darauf angewiesen, durch Tagelöhnerarbeiten auf dem Feld, im Wald, bei den wenigen Handwerkern und bei den fünf Wirten am Ort und durch eigene landwirtschaftliche Tätigkeit auf wenig eigenem oder angepachtetem Land ihr Auskommen zu finden. Und tatsächlich waren 63 Hofstellen schon die Obergrenze eines einigermaßen auskömmlichen bäuerlichen Wirtschaftens. Denn insgesamt standen in Kirrlach nur knapp 500 Hektar für die Landwirtschaft zur Verfügung.



Im Schnitt kamen also nur 6 Hektar auf eine einzelne Hofstelle. Auch die Zahlen über die Viehhaltung weisen auf die bescheidenen wirtschaftlichen Verhältnisse hin: 283 Schweine, 194 Kühe, 12 Ochsen und 31 Pferde standen in den Ställen. 143 Familien lebten in den 103 Häusern. Auch die wenigen Handwerker, der Pfarrer und der Lehrer mußten nebenbei noch Landwirtschaft betreiben, um überleben zu können. In Kirrlach gab es damals 2 Bäcker, 1 Dreher, 1 Handelsmann, 4 Leineweber, 1 Maurer, 1 Sattler, 2 Schmiede, 3 Schneider, 1 Schuhmacher, 1 Zimmermann und 1 Wagner.

Quelle:  
Generallandesarchiv Karlsruhe (GLA) 78/1067

### 1863

Im Jahre 1863 gab es in Kirrlach 1612 Einwohner. Doch noch immer hieß es in einem Bericht des Bezirksamtes Philippsburg vom gleichen Jahr: "Die Gemeinde Kirrlach ist diejenige in unserem Amtsbezirke, welche das geringste rentable Vermögen und im Verhältnis zu ihrer kleinen Gemarkung die größte Seelenzahl besitzt." Nach diesem Bericht gab es in Kirrlach im Jahre 1863 drei Einnahmequellen: 65% der Bevölkerung lebte ausschließlich von der Landwirtschaft, 14% von kleinen Gewerbebetrieben und 21% von Tagelöhnerarbeiten. Zu den Tagelöhnern gehörten auch die Arbeiter in der Zuckerfabrik. Als Gewerbetreibende wurden in Kirrlach registriert: 3 Krämer, 4 Wirte, 4 Schreiner, 2 Maurer, 1 Metzger, 1 Sattler, 1 Schlosser, 3 Schmiede, 2 Schuster, 2 Zimmerleute, 1 Bäcker, 1 Dreher, 1 Glaser und 2 Wagner. Aber auch die Gewerbetreibenden und die Tagelöhner hatten zum größten Teil noch eine kleine Landwirtschaft als Nebenerwerb.

Quelle:  
Hofmann, Artur J.: Chronik der Gemeinde Kirrlach. In: Kirrlach wie es früher einmal war. Waghäusel 1988